

lischer Methoden zum Gegenstand und berichtet, nach einer allgemeinen Betrachtung über die Anwendung solcher Methoden, über mechanische und thermodynamische Elastizitäts- und Plastizitätsmessungen an Vulkanisaten, über mechanische Eigenschaften von Kautschuk unter besonderen Bedingungen, wie besonders tiefen oder erhöhten Temperaturen oder nach teilweiser Quellung, und über die Nachprüfung und Ergänzung der bei allen solchen Untersuchungen erhaltenen Ergebnisse und Folgerungen mit Hilfe von

Röntgendiagrammen. Einige Bemerkungen über noch nicht abgeschlossene Experimente zur Theorie der dielektrischen Eigenschaften bilden den Abschluß.

Sämtliche Apparaturen und Versuchsbedingungen sind exakt beschrieben, und eine große Anzahl von Diagrammen und Skizzen dient der Anschaulichkeit und dem leichteren Verständnis des umfangreichen experimentellen Materials und der theoretisch-mathematischen Überlegungen.

R. BORTH

Informations - Informationen - Informazioni - Notes

REGENERATIONES

Das Ungarische Biologische Forschungsinstitut in Tihany am Balaton

Von der Kriegsverwüstung blieb das Ung. Biologische Forschungsinstitut verschont, doch reduzierte sich sein schon ursprünglich relativ geringes wissenschaftliches Personal auf ein Minimum.

Um die vom Unversehrtheit des Instituts gebotene einzige Arbeitsmöglichkeit auszunutzen und den Forschern, welche eine solche entbehren, die Mittel zuzuleiten, siedelte der Unterrichtsminister Dr. GÉZA TELEKI eine aus verschiedenen Biologen zusammengesetzte Forschergarde bis zum maximalen Aufnahmevermögen des Instituts hier an.

Süßwasserhydrobiologie, Bodenbakteriologie, Pflanzenzoologie, -genetik und -physiologie, Tiersoziologie (Ornithologie), experimentelle Zytomorphologie, Tiergenetik (Drosophilenforschung), Tierphysiologie, Ernährungsphysiologie, Biochemie und organische Chemie sind die wichtigsten Arbeitsrichtungen am Institut.

Man kann die Frage aufwerfen, ob es richtig war, auch Physiologen in einer hydrobiologischen Anstalt unterzubringen. In einem Vortrage sagte A. V. HILL sehr richtig, man müsse jedes physiologische Institut an einem See oder der Meeresküste erbauen, damit der Forscher so unmittelbar zu entsprechendem lebenden Material gelange. Als das Ung. Biologische Forschungsinstitut vor gerade 20 Jahren von dem damaligen Unterrichtsminister Dr. KUNO KLEBELSBERG nach den Plänen des Debrecener Physiologen Prof. F. VERZÁR (Basel) ins Leben gerufen wurde, erhielt es seine Ausstattung für Hydrobiologie und Physiologie. Auch heute noch lassen sich die Institutseinrichtungen leicht auf einen neueren leistungsfähigeren Zustand bringen.

Viele Biologen und Physiologen aus allen Weltgegenden arbeiteten in den verflossenen zwanzig Jahren – hauptsächlich im Mai und September – in Tihany. Im Forschungsinstitut können außer dem ständigen Personal acht ausländische Forscher untergebracht werden. Auch können zudem Austauschforscher hier tätig sein.

Seit Herbst 1945 verfügt das Institut wieder über materielle Mittel zur Durchführung der Arbeiten. Mehrere Forschungsarbeiten sind bereits zum Abschluß gelangt. Tihany hat bisher drei Bände der Arbeiten des Instituts herausgegeben. Band I enthält die in den Kriegsjahren fertiggestellten Arbeiten, Band II ist eine Monographie von Prof. Dr. GÉZA ENTZ und O. SEBESTYÉN: Das Leben des Balatons. In Band III, der sich

im Druck befindet, kommen mehr als 30 Arbeiten der neuen Institutsmitglieder zur Veröffentlichung. Die Edition führt den Titel «Archiva Biologica Hungarica», ist als solche der Band XVII und erscheint in englischer, deutscher und französischer Sprache.



Das Ungarische Biologische Forschungsinstitut, Tihany am Balatonsee. Auf dem Berge die Benediktinerabtei (gegründet im 13. Jh.)

Die Halbinsel Tihany, auf der das Ung. Biologische Forschungsinstitut erbaut ist, ist einer der schönsten Punkte Ungarns. Nach den Klimatologen und Balneologen besitzt sie sogenanntes Reizklima, in das wir die ausländischen Forscher herzlich einladen.

Tihany, im April 1947.

Dr. ALADÁR BEZNÁK

Direktor des Ung. Biologischen
Forschungsinstituts.

UNESCO

United Nations Educational Scientific and Cultural
Organization

Why Field Science Cooperation Offices?

There was a time, not so long ago, when even among scientists themselves, there was a distrust of any machinery for bringing about international scientific cooperation. The feeling was that science being international in its origins, and results of scientific researches being publishable, given free movement and mailing